

Neue soziale Risiken – Herausforderungen für eine Generationenpolitik

Ruth Humbel, Nationalrätin CVP, Aargau

Stellungnahme zu den 6 Thesen

1. Soziale Sicherheit ist ein Mehrgenerationenprojekt. Die „Gewichtungen der Problemlagen“ erachte ich indes nicht als falsch, denn die zentrale Frage wird die gleiche bleiben: Wie viel an Solidaritätsbeiträgen hat der erwerbstätige Teil der Bevölkerung an nicht Erwerbstätige zu leisten und der grösste Teil der nichterwerbstätigen Bevölkerung bildet der durch die demographische Entwicklung wachsende Teil der Menschen im Ruhestand.
Nicht mehr zeitgemäss ist hingegen das unserer Generationenpolitik zu Grunde liegende Lebensmuster von drei Lebensphasen: Ausbildung während Kindheit und Jugend, Erwerbstätigkeit und Ruhestand. Wir leben mittlerweile in einer Viergenerationengesellschaft, versicherungstechnisch sind die Übergänge der Lebensphasen definiert, faktisch aber fließend. Rentner beerben Rentner, d.h. das Vermögen bleibt unter den Rentnern und wird je länger desto weniger an die aktive Generation weitergegeben. Die Gewichtung der Problemlagen erachte als richtig.
2. In unserer individualisierten Gesellschaft wird das Handeln zunehmend durch egoistisches Denken geleitet und zwar in allen Bereichen, vom Manager bis zum Sozialhilfeempfänger. Unser System scheint auf die Optimierung des eigenen Nutzens ausgelegt zu sein.
Während der Sozialstaat im letzten Jahrhundert aufgebaut werden konnte, muss er nun umgebaut werden. Neue Ansprüche werden gestellt und Besitzstände werden verteidigt. Die öffentlichen Gelder, welche eingesetzt werden können, sind jedoch begrenzt. „Interessenkonstellationen und – koalitionen“ zwischen neuen Forderungen und Besitzstandwahrung be- oder verhindern einen Umbau des Sozialstaates. Ich bin einverstanden mit der Feststellung, dass es für die Modernisierung unseres Sozialstaates einer neuen gesamtheitlichen Leitidee bedarf.
3. Während sich bei der Generationensolidarität auf gesellschaftlicher Ebene Spannungs- und Konfliktfelder ergeben, sind auf privater Ebene die Beziehungen zwischen den Generationen durchaus in Takt: Grosseltern hüten Enkelkinder und erwachsene Kinder pflegen Eltern/Grosseltern. Diese inhaltliche Diskrepanz zwischen privat gelebter und gesellschaftlich diskutierter Solidarität ist meines Erachtens darauf zurückzuführen, dass „Familie“ primär als eine rein private Angelegenheit angesehen wird. Statt ideologische Diskussionen über den Begriff der Familie zu führen muss das Interesse und das Wohl des Kindes ins Zentrum der Diskussion gerückt werden. Für das Wohl der Kinder sind primär die Eltern verantwortlich. Der Staat muss jedoch gute Bedingungen schaffen und dazu gehören Massnahmen zur Vereinbarkeit von Familie und Erwerbstätigkeit.

Es wäre ein wesentlicher Fortschritt, wenn die Wissenschaft Lösungsansätze auf die in These 3 aufgeworfene Frage geben könnte, wie optimale Voraussetzungen für die Generationenbeziehungen geschaffen werden und wie mit Spannungs- und

Konfliktfeldern konstruktiv umgegangen werden kann.

4. Sozialpolitik ist immer Umverteilung, unabhängig davon, ob sie in einer vertikalen oder horizontalen Dimension beurteilt wird. Die zentrale Frage ist jedoch, was gehört nach den Prinzipien von Subsidiarität und Solidarität in den privaten Bereich und was ist solidarisch über den Staat zu organisieren und mittels Sozialversicherungen und Steuern zu finanzieren.

Wir leben in einer multikulturellen Gesellschaft. Ungleichheiten gibt es auf vertikaler und horizontaler Ebene. Sie sind nicht per se schlecht und deshalb zu beseitigen. Potentiell können die meisten Menschen von unterschiedlichen Lebenslagen wie Erwerbssituation, Scheidung, Krankheit, Arbeitslosigkeit betroffen werden.

In unserer Wissensgesellschaft liegen die Herausforderungen der Zukunft in der Bildungs-, Arbeitsmarkt- und Integrationspolitik. Die Menschen müssen befähigt werden, für sich und ihre Familien Verantwortung zu übernehmen und mit schwierigen Lebensphasen umgehen zu können. Dazu muss der Staat die Voraussetzungen schaffen. Stichworte sind Bildung, Arbeit, Integration.

5. Die „Diskrepanz“ zwischen dem „sehr klaren, grossen Bild“ der Fachexperten und der „Präferenz für kleine Fragen“ der Politik liegt vor allem in den unterschiedlichen Rollen: Fachexperten der Wissenschaft haben die Aufgabe die Situation zu analysieren sowie Problemfelder und Lösungsansätze aufzuzeigen. Sie haben die Freiheit „in grossen Bildern“ neue Modelle zu entwerfen. Die Politik hingegen hat die Verantwortung, mit Rücksicht auf das Machbare das Richtige zu entscheiden. Unser demokratisch föderalistisches System gebietet eine Politik der kleinen Schritte und erträgt kein Top Down – Diktat. Wissenschaftliche Fachexperten bewegen sich in theoretischen Denkmustern, Politiker neigen dazu, mit Rücksicht auf die nächsten Wahlen opportunistisch zu handeln. Wissenschaftliche Fachexperten haben eine ideale Gesellschaft vor Augen, Politiker ihre Wähler. Insofern können über die Sozialpolitik Wähler gebunden werden.

6. Generationenpolitik ist eine Querschnittsaufgabe über verschiedene Politikbereiche und steht in enger Wechselwirkung zwischen Bildungs-, Arbeitsmarkt-, Wirtschafts-, Finanz-, Familien- und Sozialpolitik. Junge Menschen müssen eine gute Grundausbildung erhalten, eine Berufslehre machen können und arbeitsmarktfähig werden. Investitionen in die Aus- und Weiterbildung von Menschen sind die beste „soziale Investition“. Im Übrigen kann einzig noch die staatliche Unterstützung von familienergänzenden Kinderbetreuungsplätzen als „soziale Investition“ bezeichnet werden. Reine „Geldumverteilungen“ aus Sozialversicherungen oder Sozialhilfe können m.E. nicht als „soziale Investition“ gelten.

Eine Transformation des Sozialstaates kann nie heissen „Ausbau unter Gewährleistung des Besitzstandes“. Der Sozialstaat kann nicht beliebig ausgebaut werden. Gerade bei den erwähnten Zielgruppen (Immigranten, junge Menschen, Frauen, schlecht Qualifizierte) braucht es die richtige Balance zwischen Fördern und Fordern. Es braucht dazu keine neuen Koalitionen von Menschen mit unterschiedlichen sozialen Risiken.